

# Pepe Escobar: Irans Sieg und der Aufstieg des Großen Eurasiens

Pepe Escobar ist Journalist, politischer Analyst und Autor. Escobar erörtert die komplexen Hintergründe des US-iranischen Memorandum of Understanding (MoU) und die wahrscheinliche Wiederaufnahme des Krieges. Die Rolle Pakistans, Chinas und Russlands zeigt, dass der Krieg eine große Niederlage für die hegemonialen Ambitionen der USA darstellte und den Fortschritt des „Groß-Eurasien“-Projekts als multipolare Alternative beschleunigt. Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f>

## #Glenn

Willkommen zurück. Bei uns ist wieder Pepe Escobar, ein vielschreibender Autor und Journalist. Wir sprechen heute über das Memorandum of Understanding, das am Freitag zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran unterzeichnet werden soll. Vielen Dank, dass Sie wieder dabei sind.

## #Pepe Escobar

Es ist immer eine Freude, bei Ihnen zu sein.

## #Glenn

Vielen Dank noch einmal. Es gibt hier wirklich eine Menge zu besprechen. Zunächst einmal wäre ein guter Ausgangspunkt all die Geheimhaltung rund um dieses Memorandum of Understanding. Die Iraner haben einige Informationen offengelegt, während die Amerikaner im Moment offenbar ihre Karten noch nicht auf den Tisch legen. Warum also diese Geheimniskrämerei? Und was wissen wir eigentlich darüber, was in diesem Memorandum of Understanding steht?

## #Pepe Escobar

Also gut, Glenn, okay. Ich hab das schon früher einmal erzählt, aber jetzt sage ich es dir und deinem Publikum auf deinem Kanal. Larry Johnson und ich haben direkten Zugang zum Verhandlungstisch – über die pakistanischen Vermittler. Das läuft jetzt schon seit ein paar Wochen. Also, vor etwa drei Wochen haben Larry und ich zwei Geschichten direkt hintereinander veröffentlicht. Die erste war ein entscheidendes Telefonat von Pesachkin mit Shehbaz Sharif, dem Premierminister von Pakistan. Im

Grunde war das eine Art Ultimatum an die Amerikaner: Benehmt euch. Und wenn ihr weiterhin alle Grenzen überschreitet – und einige davon kennt ihr sehr, sehr genau – dann müssen wir eine Demonstration durchführen. Und du kannst dir sicher vorstellen, was für eine Demonstration das wäre.

Keine nukleare Zweideutigkeit mehr. Die Amerikaner haben das gelesen – und sie waren richtig, richtig wütend. Drei Tage später haben wir eine weitere Geschichte veröffentlicht, über das sogenannte Islamabad-Abkommen. Es war praktisch – ich würde nicht sagen unterschrieben, besiegelt, ausgeliefert, das erinnert ja an Stevie Wonder – aber es stand kurz vor der Unterzeichnung. Eine unserer amerikanischen Quellen hat uns bestätigt, dass Trump ein ganz ähnliches Abkommen mehrmals auf dem Tisch hatte, sechs Mal unterschriftsreif, und jedes Mal hat er im letzten Moment zurückgezogen. In dieser neuen Meldung haben wir erklärt, wie das Memorandum formuliert wurde, und diese Informationen kamen von den pakistanischen Verhandlungsführern, die mit am Tisch saßen. Drei Tage später wurde unser Kanal auf YouTube gelöscht – auf direkte Anordnung der US-Regierung, Glenn.

Das war so ein Anruf, bei dem sofort klar ist: Google soll diese Leute runternehmen. Also, jetzt sind wir wieder mit einem ganz, ganz kleinen Kanal am Start und versuchen, das aufzubauen, was wir in zwei oder drei Wochen geschafft hatten. Der Kanal heißt „Transition Protocol“. Und der Unterschied zu den unzähligen anderen Kanälen auf YouTube ist, dass wir unsere Informationen direkt von Leuten bekommen, die selbst mit diesen Informationen arbeiten oder Lücken damit schließen. Es geht also nicht nur um die pakistanischen Vermittler zwischen Iran und den USA. Das lässt sich auch mit Quellen in den USA bestätigen, ebenso mit Quellen im Iran, in Russland und schließlich auch in China – oder zumindest mit Leuten in China, die Zugang zu vertraulichen Informationen haben. Was wir an diesem Wochenende erfahren haben, war entscheidend.

Das war etwas, worüber wir schon Anfang der Woche gesprochen haben. Abbas Araghchi war das ganze Wochenende in Islamabad. Er ist extra aus Teheran dorthin geflogen, um die Details und auch die letzten Punkte des Memorandum of Understanding zu besprechen. Dann kam der israelische Angriff auf Dahiyeh, das schiitische Viertel im Süden von Beirut. Die Iraner haben daraufhin über die Pakistaner – sie waren tatsächlich gemeinsam in Islamabad – eine Botschaft übermittelt. Araghchi sagte zu den Pakistanern: Schickt den Amerikanern jetzt eine Warnung. Wenn Israel nicht aufhört mit dem, was sie in Dahiyeh und im Rest des Libanon tun, dann haben wir buchstäblich den Finger am Abzug – gegen Israel. Die Reaktion aus dem Weißen Haus kam diesmal praktisch sofort: „Okay, das war's, wir werden das Memorandum unterzeichnen.“ Und natürlich, die Leute, die dort miteinander gesprochen haben, haben nicht direkt mit Trump gesprochen.

Jemand aus dem inneren Kreis. Wir werden den Israelis sagen, sie sollen sich zurückhalten. Das war also das, was am Sonntagabend passiert ist. Deshalb gab es diese Ankündigung an Trumps Geburtstag, am vierzehnten Juni – dem Tag dieser wirklich grauenhaften Reihe von Käfigkämpfen auf dem Rasen des Weißen Hauses, die in den Köpfen der Trumpisten als kulturelle Veranstaltung durchgeht, oder? Deshalb kam am vierzehnten Juni die Ankündigung der USA zum Memorandum of

Understanding. Und natürlich, gleich danach, kann man sich vorstellen – und Sie haben es selbst gesehen, Ihr Publikum auch – das Kreuzfeuer überall rund um den Beltway, die Verzweiflung der zionistischen Internationalen, der ganzen neokonservativen Internationalen, des militärisch-industriellen Komplexes, aller, wegen dieses Memorandums. Aber natürlich, keine Details.

Selbst die Behauptung, dass Trump und Vance das Memorandum of Understanding bereits elektronisch unterschrieben hätten – laut ihren Angaben –, dafür haben wir bisher keinerlei Belege gesehen. Auf der iranischen Seite, Glenn, ist das Ganze deutlich komplexer und viel ausgefeilter. Es ist nicht Ayatollah Mostafa Khamenei, der Führer, der das MOU freigibt. Er hat die endgültige Entscheidung an den Obersten Nationalen Sicherheitsrat delegiert. Dieses Gremium hat dreizehn Mitglieder, nur zwei davon gelten als sogenannte Reformer, darunter Präsident Pezeshkian. Die anderen sind deutlich härter eingestellt.

Also, im Grunde hat Mostafa ihnen gesagt: Wenn ihr unter euch, also die dreizehn, eine klare Mehrheit erreicht – sagen wir neun, zehn, elf oder so – dann seid ihr befugt, das Memorandum of Understanding zu unterschreiben. Und genau deshalb haben wir bisher, heute ist Mittwoch, noch keine offizielle Bestätigung aus Teheran, dass Teheran das MOU bereits unterzeichnet hat. Wahrscheinlich wird das Ganze bis zur letzten Minute in Genf am Freitag warten, und vermutlich wird Ghalibaf selbst am Freitag unterschreiben. So sieht es im Moment aus. Wie man sieht, geht es hin und her, und das auf ziemlich hektische Weise. Aber die Iraner bleiben ruhig, so wie sie es auch in den letzten zwei Wochen getan haben. Sagen wir es so: Sie haben den Amerikanern deutlich gemacht, dass sie keine Eile haben. Sie haben Trump so sehr zur Verzweiflung gebracht, dass er völlig außer sich war. Und als sie dann sahen, dass es eine Möglichkeit zum Unterzeichnen gab, dass sie bereit waren zu unterschreiben – das war am Sonntag – kam der israelische Zwischenfall.

Und dann haben sie wieder die Botschaft geschickt: Es liegt an euch, denn der Libanon ist Teil des Memorandums, und das wisst ihr. Wir verhandeln darüber schon seit Wochen. Wenn Israel sich einmischt, werden wir uns jetzt selbst gegen Israel richten. Das war also, sagen wir, der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat – der Moment, in dem das barbarische Kamel beschlossen hat, wirklich mitzuspielen. Aber, Glenn, wir wissen nicht, wohin das jetzt führen wird. Das ist im Grunde nichts. Es ist nur ein Versprechen, überhaupt erst mit den Gesprächen zu beginnen.

## **#Glenn**

Das ist ein sehr guter Punkt. Oft wird das Ganze als ein Deal dargestellt, als würde er Frieden bringen. In Wirklichkeit leitet er aber nur zwei Monate voller Verhandlungen ein. Mich interessiert dabei vor allem eines: Eines der Hauptprobleme, das das Ganze zum Scheitern bringen könnte, ist, dass es für Trump in den USA extrem schwer ist, das seinen Leuten zu verkaufen. Schon der Beginn der Waffenruhe beruhte auf der Annahme, dass man zumindest diesen Ausgangspunkt hätte – nämlich den Zehn-Punkte-Plan der Iraner. Aber sobald die Waffenruhe stand, hat Trump das sofort wieder zurückgenommen. Denn er konnte das seinen eigenen Leuten schlicht nicht präsentieren – es

wäre eine Niederlage gewesen. Und jetzt mal ehrlich: Der Frieden, von dem Trump spricht, der wie ein Sieg klingt, hat mit der Realität kaum etwas zu tun.

Irgendwann muss der eigentliche Text dieses Memorandum of Understanding ja veröffentlicht werden. Und dann wird es für Trump sehr schwer, weiter den starken Mann zu geben – den, der Obama noch für das JCPOA verspottet hat. Denn das hier ist, nach wirklich jedem Maßstab, ein riesiger Rückschlag für die USA. Nichts läuft gut. Keines seiner Ziele wurde erreicht. Und die Iraner werden hier ganz klar als Gewinner hervorgehen – und zwar deutlich. Also, wie soll Trump jetzt zu seinen Hardlinern gehen, zu all seinen Leuten, und im Grunde sagen, dass der Krieg ein massiver Fehlschlag war? Wir haben unsere Bestände aufgebraucht, wir stehen jetzt viel schwächer da als vorher, und der Iran wird deutlich gestärkt daraus hervorgehen. Dabei hat er diesen Krieg von Anfang an als großen Erfolg dargestellt.

## **#Pepe Escobar**

Also, Glenn, er macht das, indem er Erzählungen verdreht, neue erfindet, alte vergisst – und manchmal sogar vergisst, was er selbst gesagt hat, bevor er die Geschichte wieder geändert hat. Das ist sein übliches Vorgehen. Für ihn gibt es drei Phasen, um etwas als Sieg zu erklären, und genau da stehen wir jetzt. Im Grunde sagt er, dass ab diesem Freitag das Öl wieder durch die Straße von Hormus fließen wird – also genau die Situation, die wir drei Monate vor Beginn des Krieges am achtundzwanzigsten Februar hatten. Er verkauft das also als Erfolg: Jetzt haben wir keine Probleme mehr mit dem Öl, die Ölmärkte sind zufrieden, die Anleihemärkte sind zufrieden – dank mir. Und genau das hat er gestern in Evian wieder gesagt, gar nicht weit von dem Ort, an dem ich mich gerade befinde.

Ich hab mir gar nicht erst die Mühe gemacht, dort hinzugehen, weil das einfach totale Zeitverschwendung ist. Er hat gestern tatsächlich gesagt: „Ich habe gestern zehn Kriege beendet.“ Nein, nein, das ist kein Witz, Glenn. Er hat das wirklich gesagt, vor allen, auch vor den Gästen. Es ist schon faszinierend, dass beim G7-Gipfel vier BRICS-Staaten als Gäste dabei sind – Indien, Brasilien, Ägypten und die Vereinigten Arabischen Emirate. Die G7 sind also verzweifelt. Sie müssen die BRICS einladen, um wenigstens ein bisschen weniger irrelevant zu wirken, als sie es ohnehin schon sind. Jedenfalls hat er auch gesagt: „Ich bin der Boss.“ Und das war kein Scherz. Er kam in den Raum, alle waren schon da, haben ihn angesehen, und er sagte: „Ich bin der Boss.“ Und sie haben so gelacht – nervös –, weil sie genau wissen, dass er der Boss ist.

Also, was verkauft der Chef da eigentlich? Erstens: Ich habe den freien Ölfluss in der Straße von Hormus wiederhergestellt – etwas, das wir alle schon vor dem Krieg hatten. Zweitens: Die Ölmärkte normalisieren sich wieder, die Anleihemärkte auch. Also: Mission erfüllt, und das ganz ohne auf einem Flugzeugträger zu posieren wie W. Und drittens: Er spielt auf Zeit. Das ist der wichtigste Punkt. Er spielt auf Zeit. Niemand weiß genau, wofür – im Grunde, um die USA wieder aufzurüsten.

Denn der Krieg kann jederzeit nach den Zwischenwahlen wieder aufgenommen werden. Vor den Zwischenwahlen wird es keine Wiederaufnahme geben. Er will im Grunde nur den Schaden an seinem politischen Kapital begrenzen, während er sich auf die Zwischenwahlen vorbereitet.

Also kann er das als einen Sieg verkaufen. Und natürlich, das eigentliche Entscheidende kommt erst später. Der wirkliche Knackpunkt beginnt in der zweiten Phase, nach dem Memorandum of Understanding. Die erste Phase sind diese ersten dreißig Tage. Danach starten die Verhandlungen, offiziell für sechzig Tage angesetzt, vielleicht auch länger. Das wird also so um den zwanzigsten August herum sein, Ende Juli, Anfang August. Dann haben wir August und September, und die Diskussionen werden überall geführt werden. Und das wird natürlich sehr hitzig werden. Aber er kann das immer so darstellen: Schaut her, wir wollen Frieden, und der Iran will keinen Frieden. Sie wollen nichts unterschreiben und so weiter.

Und er ist völlig überzeugt, dass er das der heimischen Öffentlichkeit als Sieg verkaufen kann. Und dann, na ja, versucht er eben, bei den Zwischenwahlen ein paar seiner Verluste auszugleichen. So ist es nun mal. Aber das große Ganze, Glenn – das, was du, ich und viele andere untersuchen – der große Krieg in Eurasien oder gegen Eurasien, der wird sich nicht ändern. Er wird sich nur ein bisschen verlangsamen, weil das hier ganz offensichtlich eine massive strategische Niederlage der US-Israel-Allianz gegenüber dem Iran ist. Das kann man nicht kaschieren. Man kann das nur absoluten Idioten als Sieg verkaufen. Aber er wird es mit aller Kraft versuchen. Und viele Menschen, selbst in den USA, werden nicht überzeugt sein.

Vor allem die Neokonservativen und der militärisch-industrielle Komplex, die sind jetzt schon völlig außer sich darüber. Aber für ihn ist es sehr günstig, in den nächsten zwei, drei, vielleicht vier Monaten einfach Zeit zu gewinnen. Die Iraner machen sich da keine Illusionen. Und alle, von Ghalibaf bis zu den Kommandeuren der Revolutionsgarden, sagen ganz klar: Wir beobachten jeden einzelnen Schritt. Und wenn sie irgendetwas versuchen, dann liegt unser Finger am Abzug – und das ist völlig richtig. Ihre Haltung haben sie nicht geändert. Wenn sie in der Zwischenzeit, also in den ersten dreißig Tagen des Memorandum of Understanding und wahrscheinlich auch in der ersten Phase der sechzig Tage Verhandlungen, eine gewisse Sanktionslockerung bekommen ...

Sie bekommen tatsächlich die zwölf Milliarden Dollar, die in den nächsten Tagen ausgezahlt werden sollen – aus insgesamt vierundzwanzig Milliarden. Dazu kommt noch zusätzliches Geld aus den Vereinigten Arabischen Emiraten. Zwei Milliarden Dollar haben sie von dort schon erhalten. Dieser bekannte emiratische Flug, der in Teheran gelandet ist, hatte zwei Milliarden Dollar in bar an Bord. Und das Ganze wurde, wie schon zuvor, von den Pakistanern organisiert. Die Pakistaner waren die Vermittler zwischen Abu Dhabi und Teheran. Wenn sie das bekommen – und natürlich das Ende der amerikanischen Blockade von Hormus – und weiter verkaufen können, vor allem an ihre asiatischen Kunden, dann ist das für den Iran kurzfristig ausgezeichnet. Viel besser als bisher. Aber sie machen sich keine Illusionen, weder über die langfristige Entwicklung noch über die Verhandlungen.

**#Glenn**

Also, das ist ein Problem für die Vereinigten Staaten. Wenn das Ganze nur dazu dient, Zeit zu gewinnen – also eine strategische Pause, um sich wieder auf den Krieg vorzubereiten –, dann bleibt das Grundproblem bestehen. Selbst nach einer Pause können sie ihre Kräfte auffrischen und sich neu formieren. Aber sie haben immer noch keinen tragfähigen Kriegsplan, wie sie die Iraner besiegen könnten. Schon beim ersten Mal hat das nicht funktioniert. Interessant finde ich, dass die Iraner auf dieser Vereinbarung bestanden haben. Das heißt, wenn sie den Krieg später wieder aufnehmen wollen, müssen sie jetzt am Anfang dieses Geld einzahlen, um sich im Grunde zwei Monate Zeit zu kaufen. Aber selbst dieses Memorandum of Understanding, diese zwei Monate Frieden, die sich ja theoretisch ewig hinziehen könnten – wie würden die Israelis darauf reagieren?

Weil, wie Sie gesagt haben, die Iraner ganz klar machen, dass sie den Libanon als Teil davon betrachten. Das heißt, sie werden kein Friedensabkommen akzeptieren, das im Grunde Israel und den Vereinigten Staaten erlaubt, den Libanon zu erledigen und dann später wieder in einen Krieg mit dem Iran zu ziehen. Das gefällt ihnen nicht. Sie wissen genau, in welcher Reihenfolge sie die Dinge idealerweise hätten. Also, wie will Trump hier die Israelis kontrollieren? Ich verfolge einige israelische Medien, und weder die politische Führung noch die Medien scheinen besonders begeistert von der Vorstellung zu sein, dass sie sich aus dem Libanon zurückziehen sollen. Manche sagen, na ja, vielleicht werden wir Beirut weniger bombardieren, aber auf keinen Fall werden wir den Libanon verlassen. Aber wie genau soll das eigentlich funktionieren?

## **#Pepe Escobar**

Also, ich mag deinen diplomatischen Stil, Glenn. Ich persönlich würde eher auf AC/DC setzen – „Highway to Hell“, du weißt schon, richtig hart. Wie auch immer, wenn man sich die Botschaft anschaut, die die Iraner am Sonntag an die Amerikaner geschickt haben, dann sieht man, wie sie reagieren werden. Im Grunde sagen sie den Amerikanern: Schaut, Libanon, Hisbollah, das alles ist Teil des Memorandums of Understanding. Ihr wisst das, wir wissen das. Wenn Israel dagegen verstößt – und wenn ihr Israel nicht unterstützt, was ihr auch nicht tun solltet, weil sie etwas brechen, dem ihr zugestimmt habt, nämlich dass der Libanon ein integraler Bestandteil des MOU ist – dann werden wir direkt mit ihnen umgehen. Die Antwort steckt also schon in dieser Haltung. Die Iraner wissen das, und die Vermittler wissen es auch. Wir haben das am Tisch von den Pakistanern gehört.

Nicht nur die Pakistaner am Tisch, sondern auch andere Gesprächspartner – vor allem Katar und Saudi-Arabien, und ganz wichtig, abgesehen von den Vereinigten Arabischen Emiraten. Sie wissen, dass Israel das Ganze jederzeit beenden kann, wenn es das will – und das ist praktisch immer. Sie sind darauf vorbereitet und machen sich da keine Illusionen. Aber die Iraner haben den Amerikanern schon gesagt, wie sie reagieren werden: Wenn Israel das Abkommen bricht, dann werden wir Israel sehr, sehr hart bombardieren – und ihr könnt nichts dagegen tun. Und wenn ihr euch einmischt, dann heißt das, ihr brecht das Memorandum of Understanding. Wenn ihr das MOU brecht, dann brechen wir es auch. Das ist also der grundlegende Unterschied zwischen jetzt und der jüngeren

Vergangenheit in den Beziehungen zwischen den USA und dem Iran. Wenn Verpflichtungen gebrochen werden, ist das jetzt keine einseitige Sache mehr.

Das ist eine bilaterale Angelegenheit. Und die Iraner schicken den Amerikanern diese Botschaft praktisch jeden Tag. Glenn, ich weiß nicht, ob irgendjemand in diesem völlig mittelmäßigen Kreis um Trump überhaupt versteht, was das bedeutet. Ich glaube nicht, dass sie es bisher begriffen haben. Sie werden es wohl erst sehen müssen, wenn es passiert. Wenn die Bombardierung von Dahyeh weitergeht – und der israelische Plan für Dahyeh ist ganz klar Gaza zwei Punkt null, da darf man sich nichts vormachen – dann wollen sie den Süden des Libanon dauerhaft besetzen und Dahyeh in ein neues Gaza verwandeln. Wenn das so weitergeht, haben die Iraner schon gesagt: auf keinen Fall. Also, wie wird die Trump-Regierung darauf reagieren? Ist Trump wirklich bereit, sein eigenes Memorandum of Understanding zu bombardieren, das er im Moment noch als Sieg verkauft?

## **#Glenn**

Ja, also, ich möchte noch auf einen anderen Aspekt dieses ganzen Krieges eingehen – nämlich auf die Rolle Pakistans. Ich erinnere mich, dass ich damals von einigen indischen Fernsehsendern interviewt wurde, als Pakistan begann, diese Vermittlerrolle zu übernehmen. Sie fragten im Grunde: Warum nicht Indien? Nun, es gibt dafür verschiedene Gründe, aber lassen wir das mal beiseite. Wie sehen Sie diese diplomatische Rolle Pakistans? Denn das ist, ehrlich gesagt, ein ziemlich wichtiger diplomatischer Status in der Region. Und da Pakistan ja auch ein zentraler Akteur in einer Region ist, die sich gerade stark verändert – wie, glauben Sie, verändert das die Dynamik?

## **#Pepe Escobar**

Sie haben das wirklich gut gemacht, Glenn. Sehr, sehr gut. Ehrlich gesagt, keiner von uns hat erwartet, dass sie das tatsächlich schaffen würden. Und natürlich, viele von uns, die unabhängig analysieren, haben große Vorbehalte gegenüber der aktuellen Regierung in Pakistan. Das ist ein anderes Thema. Aber wenn man sich die Realpolitik anschaut und die Fakten vor Ort, und was sie als Vermittler auf die Beine gestellt haben, dann ist das wirklich beeindruckend. Wir haben gehört, dass die gesamte Führungsebene der pakistanischen Regierung in diese Vermittlung eingebunden ist – buchstäblich alle, die etwas zu sagen haben. Also nicht nur der Premierminister, General Asim Munir, und Außenminister Dar – wirklich alle. Warum konnten sie das erreichen? Aus mehreren Gründen. Einer davon: sehr gute Beziehungen zu Iran.

Sehr gute Beziehungen, und noch wichtiger mit China. Denn China hat das, was Pakistan getan hat, von Anfang an unterstützt. Erinnern Sie sich an das erste Treffen der vier sunnitischen Staaten in Islamabad – Pakistan, Saudi-Arabien, die Türkei und Ägypten. Am nächsten Morgen stieg Dar in ein Flugzeug und flog nach Peking, um mit Wang Yi zu sprechen und ihm zu erklären, was sie getan hatten. Und Wang Yi gab neue Anweisungen: „Leute, ihr müsst euch mehr anstrengen. So kommt ihr nicht weiter.“ China stand also immer hinter ihnen. Etwas im Hintergrund, aber in Abstimmung mit China, war Russland. Denn alle sagten: „Okay, lasst uns gemeinsam an einer Lösung arbeiten.“

Keiner von uns will diesen Krieg hier, weil wir wissen, dass dieser Krieg gegen uns alle gerichtet ist. Es ist ein Krieg gegen die eurasische Integration – und damit auch gegen ein vollwertiges Mitglied der BRICS und der SCO.“

Also, dieses Mitglied muss von den anderen BRICS- und SCO-Staaten verteidigt werden. Das ist mehr als offensichtlich. Warum also nicht Indien? Das ist die entscheidende Frage – eine, die die Interviewer nie stellen würden, weil sie die Antwort kennen. Zwei Tage vor dem Enthauptungsangriff am achtundzwanzigsten Februar auf Ayatollah Khamenei und die Führung tauschten Modi und Netanjahu Zärtlichkeiten aus. Eine unzerbrechliche Beziehung. Mutter, Vater und all der ganze Kram. Also, das ist nicht gut. Von Anfang an stand Indien auf der Seite Israels. Deshalb konnten sie niemals Vermittler zwischen Iran und... na ja, auch wenn sie den Iran für ihre eigene Version der Neuen Seidenstraße brauchen. Der Internationale Nord-Süd-Transportkorridor – wieder einmal drei BRICS-Staaten: Russland, Iran und Indien.

Und Indien braucht das dringend, denn das ist ihre neue Seidenstraße in Richtung Afghanistan und Zentralasien – über den Hafen von Chabahar. Damit haben sie sich wieder einmal selbst geschadet, worin die Inder ja bekanntlich Spezialisten sind, oder? Währenddessen war Pakistan, mit voller Unterstützung Chinas, sehr damit beschäftigt, diese Achse zwischen Iran, Pakistan und China zu organisieren – nicht nur geopolitisch und diplomatisch, sondern auch geowirtschaftlich. Und genau da kommen die neuen Seidenstraßen und die eurasische Integration wieder ins Spiel. Das ist ja seit fast zwei Jahrzehnten unser Lieblingsthema – in deiner Arbeit und in meiner. Der kürzeste Landweg für den Handel zwischen Iran und China führt übrigens nicht über Zentralasien.

Das läuft über Pakistan. Ganz einfach. Pakistan ist Teil der Neuen Seidenstraße – des China-Pakistan Economic Corridor. Von Kaschgar über Islamabad, durch Belutschistan bis zum Hafen von Gwadar. Iran wiederum ist Teil des Internationalen Nord-Süd-Transportkorridors und nutzt Chabahar erneut als wichtigen Hafen in Richtung Indien. Aber chinesische Tanker, das habe ich selbst gesehen, als ich letztes Jahr in Chabahar war, machen dort ebenfalls Halt, nicht nur in Bandar Abbas. Und jetzt – etwas, das sich vor drei Monaten wohl keiner von uns hätte vorstellen können – sind der Hafen von Chabahar und der Hafen von Gwadar Partnerhäfen geworden. Sie liegen nur etwa achtzig Kilometer voneinander entfernt.

Chabahar in Belutschistan, Gwadar am Arabischen Meer, in Pakistan, ebenfalls in Belutschistan. Als die amerikanische Blockade begann, fing der Iran an, Gwadar als iranischen Hafen zu nutzen – als Schwesterhafen von Chabahar. Und früher oder später, je nachdem, wie sich die Dinge entwickeln, schauen die Chinesen schon jetzt auf Chabahar und sagen sich: Vielleicht können wir uns noch einen weiteren iranischen Hafen sichern. Und dann werden die Inder wieder einmal an den Rand gedrängt, weil sie erneut auf das falsche Pferd gesetzt haben. Als die Pakistaner also vor ein paar Wochen bekanntgaben, dass sechs Grenzübergänge zwischen Iran und Pakistan rund um die Uhr für den Handel geöffnet sind, war das ebenfalls ein Vorschlag aus China.

Schauen Sie, es gibt all diesen Grenzhandel mit Iran. Das Land wird durch die Seeblockade mehr oder weniger erstickt. Also gibt man ihnen Landrouten. Genau das ist passiert. Und dann gibt es natürlich auch die sehr wichtige Eisenbahnlinie von Xinjiang quer durch Zentralasien, die von Turkmenistan nach Iran führt – übrigens gebaut und bezahlt von den Chinesen. Das ist ein weiterer Korridor der Neuen Seidenstraßen. Alles hängt miteinander zusammen. Und genau das erklärt, warum Pakistan, zwischen Iran und China gelegen, aus iranischer Sicht als Vermittler auftreten musste – zusätzlich zu den sehr guten Beziehungen zwischen Pakistan und den Golfstaaten, besonders zu Katar und, im Fall von Saudi-Arabien, ebenfalls.

Noch mehr, weil sie ein Militärbündnis haben. Und natürlich: Wenn ein Feldmarschall zum Telefon greift und Donald Trump auf der anderen Seite sofort abhebt – das können nur sehr wenige. Sie hatten also Wohlwollen von allen Beteiligten, von allen wichtigen Akteuren. Gut, es ist eine lange Geschichte, was sie jetzt mit ihrer neuen geopolitischen Position anfangen wollen und in welche Richtung sie sich bewegen. Das ist ein anderes Thema. Aber was den Versuch betrifft, einen gewissen Dialog zwischen Washington und Teheran zu ermöglichen – das haben sie tatsächlich geschafft. Und das ist eine herausragende Leistung. Aber man darf nie vergessen: Sie konnten das nur tun, weil China im Hintergrund alles beaufsichtigt hat.

## **#Glenn**

Ich erinnere mich, vor etwa zehn Jahren habe ich ein Buch darüber geschrieben. Wirklich? Ja, \*Russlands geoökonomische Strategie für das größere Eurasien.\* Ich habe damals beschrieben, wie diese Dynamik funktioniert, weil die Chinesen sich nicht nur mit Pakistan, sondern auch mit Iran vernetzt haben. Und das wurde zusätzlich durch das ergänzt, was die Russen in dieser Region unternommen haben. Aber selbst damals hätte ich nicht erwartet, dass Pakistan eine so aktive Rolle spielt. Ich dachte, das Land würde stärker von seinem äußeren Umfeld geprägt werden, statt eine so eigenständige, unabhängige Position einzunehmen. Das hat mich also auch überrascht.

## **#Pepe Escobar**

Wir waren alle völlig fassungslos, Glenn. Wirklich, wir waren alle absolut überrascht. Also gut, man muss ihnen dafür schon Anerkennung geben. Und natürlich haben sie ihre eigenen Gründe. Sie wollen Balochistan irgendwie befrieden – was ja sehr kompliziert ist, mit der Balochistan-Befreiungsbewegung, den Separatisten und all dem, direkt an der Grenze zu Iran. Sie wollen mehr Energie aus dem Iran – das ist extrem wichtig. Und das führt zu einer Geschichte, die viele von uns gestern verfolgt haben. Vor mindestens fünfzehn Jahren gab es die Iran-Pakistan-Gaspipeline, die die Amerikaner nie haben weiterlaufen lassen.

Jetzt ist der Weg endlich frei. Der iranische Teil der Pipeline steht ja schon. Die Iraner haben vor ein paar Jahren angeboten, auch den pakistanischen Abschnitt zu finanzieren. Also ist das jetzt unausweichlich. Wir werden die IPI-Pipeline endlich bekommen. Endlich. Das ist eine dieser endlosen

Pipeline-Seifenoper, die nie zu Ende gehen. Aber diesmal wird es ein gutes Ende geben. Dafür brauchen sie Iran. Und natürlich begünstigt diese geoökonomische Integration von Westasien und Südasien auch Pakistan – mit der Unterstützung Chinas und in Verbindung mit der Neuen Seidenstraße.

## **#Glenn**

Wenn man mal einen Schritt zurücktritt, was bedeutet das eigentlich dafür, wie sich die Vereinigten Staaten darauf einstellen müssen? Ich meine, ihnen wird das nicht gefallen. Sie werden sich wahrscheinlich mit Händen und Füßen dagegen wehren, ganz klar. Aber irgendwann hat es eben einen hohen Preis, die Realität zu ignorieren. Und im Moment sehen wir, dass die USA ihre Truppen in Europa abbauen – und, ich würde sagen, in etwas geringerem Maß auch im Nahen Osten. Zum Teil natürlich gezwungenermaßen, weil ihre Stützpunkte in den Golfstaaten bombardiert wurden. Aber auch an einigen Fronten, die sie gegen den Iran aufgebaut hatten, ziehen sie sich offenbar zurück. Das ist zumindest ein Grund für vorsichtigen Optimismus, dass sich das vielleicht stabilisieren könnte – vorausgesetzt, die Berichte stimmen.

Und sehen Sie die Vereinigten Staaten, ich sag mal, sich aus Europa und dem Nahen Osten zurückziehen? Ich würde annehmen, dass sie das in einem größeren, in meinem idealen Szenario für die USA tun würden – ideal im Sinne davon, wie sie sich optimal an die neue internationale Machtverteilung anpassen könnten. Sie können ja nicht überall gleichzeitig sein. Ich würde also vermuten, dass das Ideal für die USA darin liegt, den westlichen Teil der Welt, also die westliche Hemisphäre, und Ostasien zu priorisieren. Dort ist schließlich China. Wenn ich „optimal“ sage, meine ich das nicht normativ, sondern im Sinne der internationalen Machtverteilung – also dort, wo sie ihre Macht konzentrieren wollen. Mit anderen Worten: Sie müssten ihr Engagement im Nahen Osten und in Europa reduzieren. Anfangs sah es nicht so aus, als wollten sie das tun, aber jetzt scheint es, als wären sie dazu gezwungen. Oder sehen Sie die Lage etwas anders?

## **#Pepe Escobar**

Sie werden dazu gezwungen, weil sie langsam – und inzwischen nicht mehr so langsam, aber ganz sicher – aus Eurasien verdrängt werden. Punkt. Das ist der entscheidende Punkt. Es ist eine strategische Niederlage gegenüber dem Iran. Das ist also ein großer Schritt in Richtung der Vertreibung der USA aus Eurasien. Kein Wunder also, dass die nationale Sicherheitsstrategie den westlichen Hemisphären Vorrang gibt. Wir können uns also auf viele Probleme in Lateinamerika einstellen, ab jetzt. Das steht außer Frage. Angefangen mit den Wahlen in Brasilien später in diesem Jahr, in die massiv eingegriffen werden wird. Ganz ohne Zweifel. Haben Sie gesehen, dass Trump Lula beim G7-Gipfel nicht einmal die Hand gegeben hat? Die Lage ist also sehr, sehr angespannt.

Und natürlich ist laut der Plutokratie, die die USA beherrscht, die strategische Bedrohung Nummer eins China. Also Ostasien. Ganz klar. Es geht um Taiwan und das Südchinesische Meer. Ohne jede Frage. Alles dreht sich darum. Im Vergleich zu diesen beiden Schauplätzen ist Westasien also

offensichtlich nicht so entscheidend. Aber wie sie diese gewaltige strategische und geopolitische Niederlage verdauen wollen, das ist eine andere Geschichte. Das wird die Leute an der Spitze wütend machen – die Eliten im Hintergrund, die Plutokraten, alle zusammen natürlich – und es wird Rache geben. Es wird Blut geben. Es ist eine rachsüchtige Nation. Die Logik der Vergeltung dominiert immer. Vielleicht ziehen sie sich eine Weile zurück, sammeln sich neu, aber sie werden wieder gegen den Iran vorgehen. Daran besteht kein Zweifel. Vielleicht nicht in diesem Jahr, aber ab dem nächsten.

## **#Glenn**

Ich glaube, das lässt sich kaum vermeiden. Ich kann mir einfach schwer vorstellen, dass die USA einfach sagen: „Das war’s.“ Ich erinnere mich noch gut an all die Kommentatoren in den Vereinigten Staaten, auf allen Fernsehsendern – sie hatten damals alle denselben Slogan, als der Krieg gegen den Iran schlecht lief. Sie sagten unisono: „Kurzfristiger Schmerz für langfristigen Gewinn.“ Das war die zentrale Botschaft. Aber jetzt zeigt sich, dass es eher ein sehr kurzfristiger Schmerz für, ja, eine langfristige strategische Niederlage ist. Das sieht wirklich ziemlich schlimm aus. Aber trotzdem will niemand die politische Verantwortung dafür übernehmen, und niemand will sich an diese neue, geschwächte Rolle in der Welt anpassen. Besonders, wenn man bedenkt, dass Israel da auch noch eine Rolle spielt – das macht alles politisch extrem heikel. Sie können diese Niederlage nicht akzeptieren, aber andererseits können sie auch nicht viel dagegen tun.

Das wirft natürlich die Frage auf, was sie jetzt tun werden. Aber nehmen wir mal an, sie warten ein ganzes Jahr, bevor sie diesen Krieg wieder aufnehmen. Die Welt wird in einem Jahr ganz anders aussehen. Ich meine, nicht mal ein ganzes Jahr – selbst bis zweitausendsiebenundzwanzig wird sich vieles verändert haben. Und das führt mich zu meiner letzten Frage, die sich auf die Golfstaaten bezieht. Wie werden sie danach dastehen? Wenn die Amerikaner ihnen sagen, sie sollen einfach abwarten, weil man es vielleicht in einem Jahr noch einmal versuchen will – dann müssen sie sich an die Realität anpassen, wenn sie überleben wollen. Sie müssen Iran ja nicht mögen. Sie können es von Herzen hassen. Aber irgendwann muss man auf das siegreiche Pferd setzen. Man muss akzeptieren, dass Iran jetzt die Straße von Hormus kontrolliert – und dass die USA sie wahrscheinlich nicht besiegen können. Ganz genau.

## **#Pepe Escobar**

Und genau da kommt Pakistan wieder ins Spiel. Denn sie arbeiten schon daran, weil sie sehr gute Kommunikationskanäle zu all den Monarchien des Golf-Kooperationsrats haben. Und weil sie ihnen zeigen: Schaut, wir haben uns wirklich mit euren Anliegen, euren Empfehlungen und euren Vorschlägen beschäftigt, um das Memorandum of Understanding zu bekommen und die Verhandlungen in Gang zu bringen. Wir haben nicht nur auf den Iran gehört, sondern gleichzeitig auch auf euch alle – und so weiter. Und natürlich verstehen sie das. Katar versteht das sehr gut. MBS versteht das sehr gut. Und die Beziehung zwischen MBS und Islamabad ist ausgesprochen eng. Es gibt ein Militärabkommen und so weiter. Offenbar sind bereits rund achttausend pakistanische

Soldaten auf dem Prince-Sultan-Luftwaffenstützpunkt in Saudi-Arabien stationiert – zusammen mit vielen Kampffjets.

Also, Pakistan versucht gerade, vor allem die Saudis, aber auch einige andere Golfstaaten zu überzeugen: Schaut her, hier entsteht ein neues Schutzdach. Und wir bieten euch an, euer Schutzschirm zu sein. Im Hintergrund haben wir dabei einen ganz besonderen Partner, der alles unterstützt, was wir tun – China. Kann man sich vorstellen, dass die Golfstaaten so ein Angebot ablehnen? Wohl kaum. Und natürlich haben sie selbst erlebt, dass ihr Petrodollar-Bündnis mit den USA letztlich nichts wert ist. Als es wirklich ernst wurde, verteidigten die USA ihren eigenen Flugzeugträger in Westasien – nicht die Petromonarchien des Golfes. Also, sie haben ihre Lektion gelernt. Zumindest gehen wir davon aus – manche mehr, manche weniger, natürlich.

Die Vereinigten Arabischen Emirate sind immer noch ... Die pakistanischen Unterhändler haben Larry und mir vor etwa einem Monat etwas gesagt, das mir im Kopf geblieben ist. Sie meinten: Wartet mal. Wartet ein bisschen. Sagen wir, drei Monate. Die Emirate werden sehen, wohin der Wind weht, und sie werden auch eine Verständigung mit dem Iran suchen. Das habe ich die ganze Zeit im Hinterkopf behalten, weil es ja schon passiert – irgendwie. Sie sind nicht mehr so feindselig gegenüber dem Iran wie noch vor einem Monat. Und natürlich müssen sie damit leben, dass der Iran die Nummer eins in dieser Region Westasiens ist. Daran kommen sie nicht vorbei. Sonst ist es ganz einfach: Die Iraner haben ihren Leuten gesagt, schaut, wir haben das Geschäftsmodell von Dubai bereits zerstört. Das Energiemodell von Abu Dhabi zu zerstören, das wäre für uns sehr, sehr leicht.

Nur ein paar Schläge, das war's. Wir können das jederzeit tun, wenn wir wollen. Also... wieder an den Verhandlungstisch, diesmal zwischen dem Golf-Kooperationsrat und Iran, mit Pakistan in der Mitte, sozusagen als Vermittler. Perfekt. Und noch einmal, zurück zu dem, was Sie angesprochen haben, Ihren Bedenken – wird die USA zugeben, dass das jetzt die neuen Spielregeln in der Region sind? Sie werden es nie zugeben. Aber was können sie tun? Können sie die Golfmonarchien wieder auf ihre Seite ziehen? Nein, können sie nicht. Können sie sie bestechen? Nein, können sie nicht. Können sie versprechen, dass sie sich um Iran kümmern werden? Können sie nicht. Können sie versprechen, dass sie ihnen genauso viel Bedeutung geben wie Israel? Auch das können sie nicht.

Da haben wir's. Die Pakistaner und die Chinesen denken also wieder langfristig. Dieser Schutzschirm wird sich natürlich verändern. Und der Iran schaut sich das genau an. Weil China beteiligt ist, können sie sich dabei relativ sicher fühlen, denn sie gehen davon aus, dass sich das auf lange Sicht nicht gegen sie richten wird. Die Rolle Chinas im Hintergrund ist also absolut entscheidend. Aber das ist ein sehr komplexer Fall, Glenn. Wir als Ausländer können in China über solche Themen kein wirklich tiefgehendes Gespräch führen, weil man das dort als Frage der nationalen Sicherheit betrachtet. Und darüber wird man mit Ausländern niemals sprechen.

Also, ich gehe davon aus, dass ich beim nächsten Besuch dort mit einigen meiner, sagen wir, ehemaligen militärischen Kontakte sprechen kann. Die werden sicher ein paar interessante

Informationen haben, weil sie immer noch Leute im Regierungsapparat kennen, richtig? Aber das wird ein bisschen dauern. Und nochmal: Sie sind absolute Meister darin, Sun Tzu anzuwenden. Sie müssen keinen Finger rühren, keinen Schuss abfeuern. Und am Ende bekommen sie, was sie wollen – durch ihre Verbindungen und natürlich durch ihr Go-Spiel. Sie haben in Westasien mit den Amerikanern Go gespielt. Sie haben die Amerikaner eingekreist, auf eine Weise, die diese gar nicht kommen sahen.

## **#Glenn**

Tja, genau das ist der Punkt. Als die Amerikaner in den Krieg gegen den Iran gezogen sind, in der Erwartung eines schnellen Sieges, haben, glaube ich, nur wenige erkannt, dass sie damit auch das gesamte Bündnis der Golfstaaten aufs Spiel gesetzt haben. Denn es geht ja nicht nur darum, dass ihre US-Stützpunkte bombardiert werden könnten, sondern auch darum, dass die Sicherheitsgarantie plötzlich viel weniger überzeugend wirkt. Und wenn dieses Bündnis der Golfstaaten zu bröckeln beginnt, dann bedeutet das, dass auch das Petrodollar-System ins Wanken gerät. Wenn das verschwindet, kann sich die KI-Blase nicht mehr halten. Das wiederum heißt, dass das ganze System – also der KI-Krieg und der Wirtschaftskrieg mit China – für die Amerikaner eine sehr düstere Wendung nehmen würde. Hier gibt es ein enormes Potenzial für einen Zusammenbruch, und es sieht immer wahrscheinlicher aus. Ich will aber keine Vorhersagen treffen, denn das ist gerade wirklich keine gute Zeit für Prognosen. Es passiert einfach zu viel, zu schnell, und keine der Variablen bleibt konstant. Also, keine gute Zeit, um etwas vorherzusagen. Aber man sieht, wie das Ganze an den Nähten auseinandergeht. Das wird, glaube ich, nicht besonders gut ausgehen. Hast du noch ein Schlusswort?

## **#Pepe Escobar**

Also, wir sind alle sehr gespannt, ob es wirklich zu ernsthaften Verhandlungen kommt – selbst in dieser ersten dreißigtägigen Phase des Memorandum of Understanding. Das ist also der Stand im Moment. Ich denke, nach ein paar Tagen werden wir alle ein klareres Bild haben, ob die Amerikaner wirklich bereit sind, über alle vierzehn Punkte zu sprechen, oder ob das nur ein plumper Versuch ist, Zeit zu gewinnen. Ich glaube, weiter können wir in Sachen Prognosen im Moment nicht gehen, Glenn.

## **#Glenn**

Ja, ich weiß. Also, ich hab mir selbst gedacht, ich hab irgendwie einfach angenommen, dass diese Niederlage für die Amerikaner zu schwer zu verkraften wäre. Dass sie im Grunde versuchen würden, irgendeine Art Verhandlung zu führen, um Zeit zu gewinnen, sich neu zu formieren und es dann nochmal zu versuchen. Aber das hier ist keine gewöhnliche Niederlage. Das wird richtig schmerzhaft. Also, ich könnte mich irren. Es kann sein, dass Trump erkennt, dass sie sich da übernommen haben, und dass er einfach nur raus aus der Sache will. Deshalb bin ich im Moment sehr vorsichtig mit Vorhersagen.

## **#Pepe Escobar**

Ganz genau, das gilt für uns alle. Um es mal sehr chinesisch auszudrücken: Wir stehen am Ufer und schauen zu, wie die Leiche den Fluss hinuntertreibt. Genau da stehen wir im Moment.

## **#Glenn**

Vielen Dank, Pepe, dass du dir die Zeit genommen hast.

## **#Pepe Escobar**

Immer ein Vergnügen, Glenn.

## **#Glenn**

Lass uns bald wieder sprechen.

## **#Pepe Escobar**

Absolut. Danke dir. Vielen Dank. Tschüss.